

Denkschrift anlässlich des geplanten Sudetendeutschen Tages 2003 in Augsburg	2
Beschönigung der Ziele	2
Unfriedliches Zeichen in der Friedensstadt Augsburg	3
„Spannungen ... mit der tschechischen Bevölkerung abbauen“ – durch Tschechen-Hetze und Revisionsforderungen?	4
Wurde der Oberbürgermeister getäuscht? – Es darf keine Zuschüsse und keinen Empfang geben!	5
„Geschichte transparent machen...“ – durch Vertuschung und einseitige Darstellung?	8
Statt Vergangenheitsbewältigung eine Plattform für den Witikobund?	10
Müssen Herr Übelacker und Gesinnungsgenossen die Stadt erneut heimsuchen?	11
Städtefreundschaft mit Liberec – die Sudetendeutsche Landsmannschaft gefährdet dieses Ziel	12
Hermann-Niermann-Stiftung infiltriert in Osteuropa? – das wäre eine gefährliche Entwicklung	14
Kulturarbeit der Vertriebenenverbände auf niedrigstem Niveau – kommunale Zuschüsse dafür sind nicht zweckdienlich und müssen in die Städtepartnerschaft umgelenkt werden	16

Forum solidarisches und friedliches Augsburg, 4. März 2003

Peter Feininger

Dr. Harald Munding

Denkschrift anlässlich des geplanten Sudetendeutschen Tages 2003 in Augsburg

Nach einem Abstimmungsgespräch des Bundesvorstands der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) mit OB Wengert im vergangenen August fiel die Entscheidung, den Sudetendeutschen Tag 2003 wieder in Augsburg abzuhalten. Nach Angaben der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Augsburger Allgemeinen werde es ein „Familienfest“ für alle Generationen geben, „das den Ursprung der Volksgruppe, ihre Kultur und Geschichte transparent machen soll“. In der Friedensstadt Augsburg wollen die Sudetendeutschen darüber hinaus „Zeichen setzen“ und „Spannungen im Verhältnis mit der tschechischen Bevölkerung abbauen“. Nicht zuletzt habe man sich für die Stadt Augsburg als Veranstaltungsort entschieden, weil die Beziehungen zu den Städten Neudek und Liberec (Reichenberg) gepflegt würden.¹

Beschönigung der Ziele

Diese Darstellung der Ziele des Sudetendeutschen Tages durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist vielleicht geeignet, sich das Wohlwollen der Stadt zu erschleichen – eine gute Presse im Vorfeld, einen städtischen Empfang oder gar städtische Gelder –, ist aber durch die Handlungen, Reden und Beschlusslage der Sudetendeutschen Landsmannschaft nicht im geringsten gedeckt. Im Gegenteil! Wir zitieren den Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern:

Wir, die vertriebenen Sudetendeutschen, haben nicht nur erklärt, dass wir unsere Zukunft in einem freien und geeinten Europa sehen. Wir wollen nach wie vor dieses Europa, betonen aber, dass die Europäische Gemeinschaft nicht nur eine Wirtschaftsunion, sondern vor allem eine Rechts- und Wertegemeinschaft ist, in der Staaten mit menschenrechtsverletzenden rassistischen Dekreten nichts verloren haben.

Ich werde gerade in der letzten Zeit oft gefragt: Was tun wir, wenn die CR, ohne die Dekrete für ungültig zu erklären, doch in die EU aufgenommen wird? Sind wir auch darauf vorbereitet?

Dazu möchte ich aus meiner Sicht sagen: „Meine Freunde und ich werden erst dann Ruhe geben, wenn – wie es unser Sprecher Johann Böhm formuliert hat – „verletztes Recht geheilt ist.“ Das heißt, dass wir auch dann – sollte das wirklich geschehen – genau so wie heute von unseren Forderungen keinen Deut abweichen werden. Diese Forderungen sind:

1. Die Aufhebung der die Sudetendeutschen betreffenden rassistischen und menschenrechtswidrigen Enteignungs- und Vertreibungsdekrete (Benesch-Dekrete) und des Straffreistellungsgesetzes vom 8.5.46 als Unrecht von Anfang an.
2. Die Verurteilung der Vertreibung als solcher und nicht nur der Exzesse bei der wilden Vertreibung.
3. Die Gewährung des Heimatrechtes für die vertriebenen Sudetendeutschen und ihre Nachkommen, was ein Rückkehrrecht beinhalten muss.
4. Die Rückgabe des geraubten Vermögens oder gleichwertigen Ersatz.
5. Gespräche der tschechischen Repräsentanz mit den gewählten Repräsentanten der Sudetendeutschen, um die Modalitäten des Heimatrechts und der Entschädigung zu klären. Es soll ein Ergebnis erzielt werden, dem beide Seiten ohne Zwang zustimmen können.

¹ *Augsburger Allgemeine* 22.8.2002

Darüber hinaus treten wir für die Kodifizierung eines Volksgruppenrechts ein, das es allen Menschen gestattet, in ihrer Heimat ihrer Eigenart zu leben, und das in der Ächtung jeglicher Vertreibung gipfelt.²

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft

- erklärt hiermit, dass die Tschechische Republik in der Europäischen Gemeinschaft „nichts verloren“ habe, und wendet sich damit schon vorsorglich gegen die Entscheidung des EU-Gipfels vom November
- betrachtet die Benesch-Dekrete als „Unrecht von Anfang“ an und verlangt ihre Aufhebung, obwohl die von der EU in Auftrag gegebenen und bestätigten Gutachten zum Schluss kommen, dass die in den Jahren 1939–1945 erlassenen Dekrete der tschechoslowakischen Exilregierung kein Beitritts Hindernis darstellen
- wendet sich gegen die deutsch-tschechische Erklärung und fordert eine „Verurteilung der Vertreibung als solcher“, obwohl der außenpolitische Ausschuss der EU im November verabschiedete: „...erachtet die grundsätzlichen Aussagen der deutsch-tschechische Erklärung vom 21.1.1997 als eine gute Grundlage für die Versöhnung, die die moralische Basis für die Europäische Einigung darstellt...“³
- verlangt ein Heimatrecht besonderer Art, das auch Vermögensansprüche und politische Sonderrechte der „Volksgruppe“ beinhaltet – ganz im Gegensatz zur EU, deren Beschlusslage lautet: „dass nach dem Beitritt des Landes alle EU-Bürger auf dem Gebiet der Tschechischen Republik die gleichen Rechte haben...“⁴

Unfriedliches Zeichen in der Friedensstadt Augsburg

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Bayern erklärt, dass sie von diesen Forderungen „keinen Deut abweichen werden“. Das „Zeichen“, das die führenden Funktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Juni in Augsburg als Friedensstadt „setzen“ wollen, wird also definitiv kein friedliches sein: Sie werden „erst dann Ruhe geben“, wenn ihre maßlosen Forderungen an die tschechische Seite restlos erfüllt sind. Die Verbandsspitze der Sudetendeutschen Landsmannschaft – und nicht nur die bayerische sondern auch die bundesweite – ist ein selbsternannter Unruheherd. Ihre Politik ist im Rahmen der Bemühungen um Frieden und Einigung in Europa – wie nachgewiesen – gezielt Unruhe stiftend und Klima vergiftend. Die Rechtslage, sei es das Völkerrecht, das Potsdamer Abkommen und seine Ausführungsgesetze (zu denen auch die Benesch-Dekrete gehören), die Entscheidungen der EU oder das tschechische Recht werden nicht anerkannt.

Das Motto des Sudetendeutschen Tages 2001 in Augsburg hieß „*Menschenrechte wahren - Brücke sein.*“ Das diesjährige Motto lautet schon etwas deutlicher: „*Vertreibung trennt – Heimat und Recht verbinden!*“⁵ Die Sudetendeutsche Landsmannschaft signalisiert mit diesem Wandel im Motto, dass sie ihre Ansprüche und ihren Revanchismus in verschärfter Tonart vortragen will. Untrügliches Zeichen dafür sind die Ausfälle des „Referenten für Heimatpolitik“ beim

² Rudolf Urbanek, Obmann der Landesgruppe Bayern der SL in der letzten im Internet veröffentlichten Ausgabe von *Bayern – intern*, http://www.sudeten-by.de/download/bi_02_01.pdf

³ zitiert nach *Deutsch Tschechische Nachrichten Nr. 45 vom 20.12.2002, S.10*, s. Archiv des GNN-Verlags <http://www.gnn-archiv.staticip.de/archiv/BundesweitePeriodika/DeutscheTschechischeNachrichten/FruereJahre/Dtn45.pdf>

⁴ ebenda

⁵ lt. telefonischer Auskunft des bayerischen Landesbüros der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Landesvorstand der SL Bayern. Er wirft dem Europaparlament Mitwirkung „an der ersten Legalisierung eines Genozids in Europa“ vor, sobald die Tschechische Republik ohne die Annullierung der „Präsidentendekrete und Gesetze“ in die EU aufgenommen wird.⁶ Die Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern läßt in ihren Publikationen „versöhnliche“ Standpunkte kritisieren, die vertreten, die Tschechen und die Deutschen müssten sich jetzt vor allem **auf die Probleme der gemeinsamen Gegenwart und Zukunft konzentrieren.**⁷

„Spannungen ... mit der tschechischen Bevölkerung abbauen“ – durch Tschechen-Hetze und Revisionsforderungen?

Wenn die Sudetendeutsche Landsmannschaft vor diesem Hintergrund behauptet, beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg „Spannungen im Verhältnis mit der tschechischen Bevölkerung abbauen“ zu wollen, ist es blanker Hohn. Wenn die Sudetendeutsche Landsmannschaft sich eines anderen besonnen hätte, hätte sie Ihre Beschlusslage ändern müssen. Das hat die SL aber nicht, wie die Beschlusslage der letzten Bundesversammlung⁸ und die seitdem erfolgten Verlautbarungen

⁶ Die Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern verbreitet, dass das EU-Parlament an der ersten Legalisierung eines Genozides in Europa mitwirkt: „Sobald das Europäische Parlament seine Forderung der Annullierung der genannten Präsidentendekrete und Gesetze zurückzieht und die EU die Tschechische Republik ohne diese Vorbedingung in die Europäische Union aufnimmt, hat sich Europa nicht etwa von diesem Streitfall zurückgezogen, sondern im Gegenteil **eo ipso an der ersten Legalisierung eines Genozids in Europa mitgewirkt.**“ Dr. Rudolf Hilf („Historiker“), Referent für Heimatpolitik beim Landesvorstand der SL Bayern
<http://www.sudeten-by.de/down/memorandum.pdf>

⁷ Die Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern verbreitet, dass es nicht richtig sein muss, wenn sich die Tschechen und die Deutschen auf die Probleme der gemeinsamen Gegenwart und Zukunft konzentrieren. Sudetendeutsche Organisationen, die sich diesem Standpunkt anschließen, werden als „versöhnlich“ kritisiert: „Die offizielle These, die jetzt die tschechisch-deutschen Beziehungen und alles, was mit ihnen zusammenhängt, beherrscht, lautet: Die gemeinsame tschechisch-deutsche Erklärung hat alle strittigen Fragen der Vergangenheit abgeschlossen. Die Deklaration habe die gegenwärtige Politik von diesen Fragen befreit: sie seien nur noch tote Objekte für eine historische Obduktion. Die Tschechen und die Deutschen könnten und müssten sich sogar auf die Probleme der gemeinsamen Gegenwart und Zukunft konzentrieren. Diesen Standpunkt vertreten zur Zeit alle relevanten politischen Gruppierungen in der tschechischen Politik. Dasselbe gilt für die Regierung Schröder, die auf diesem Gebiet den Weg des Kabinetts Kohl fortsetzt. Und diesen Standpunkt dulden auch einige versöhnlichere sudetendeutsche Organisationen, weil sie in diesem Augenblick vielleicht den Eindruck haben, dass ihnen nichts anderes übrig bleibt. Ich kann diesen Standpunkt jedoch nicht teilen. ...“ <http://www.sudeten-by.de/htm/a51.htm>

⁸ wir zitieren einen Beschluss der letzten Bundesversammlung der SL:

1. Die rechtlich und historisch unhaltbaren und diskriminierenden Äußerungen des tschechischen Ministerpräsidenten Zeman über die Sudetendeutschen und ihre Vertreibung müssen zurückgewiesen werden. Die Tschechische Regierung und das tschechische Parlament sollten aufgerufen werden, sich nicht nur von den unhaltbaren Kollektivschuldzuweisungen Zemans zu distanzieren, sondern auch die Vertreibung der Sudetendeutschen als völkerrechtswidriges Unrecht zu verurteilen.
2. Die Äußerungen Zemans beweisen die Brüchigkeit der Deutsch-Tschechischen Deklaration von 1997. Die deutsche Bundesregierung soll sich deshalb für die Einbeziehung der gewählten Vertreter der Sudetendeutschen in einen weiterführenden und umfassenden sudetendeutsch-tschechischen Dialog einsetzen.
3. Gegenüber der Tschechischen Regierung wäre festzustellen, dass die sudetendeutschen Anliegen und Rechtsforderungen nicht hinter den Beitrittskriterien der Europäischen Union, den Beschlüssen des Europäischen Parlaments und den Feststellungen des UN-Menschenrechtsausschusses zurückbleiben dürfen. Sie ist auf die rechtlich unhaltbare Ungleichbehandlung der tschechischen Staatsangehörigen deutscher Nation bei der Restitution ihres konfiszierten Vermögens hinzuweisen und aufzufordern, daraus die rechtlichen und politischen Konsequenzen zu ziehen.
4. Insbesondere muss darauf hingewiesen werden, dass die Fortgeltung der für die Rechtlosstellung der Sudetendeutschen maßgeblichen Benesch-Dekrete dem geltenden Völkerrecht und den Kopenhagener Beitrittskriterien der Europäischen Union widersprechen.
5. Die Tschechische Republik möge nach Kräften zur Aufklärung des ungeklärten Schicksals von über 62.000 seit der Vertreibung vermissten und von ihren Angehörigen noch immer gesuchten Sudetendeutschen beitragen.
6. Die tschechische Regierung soll sich dafür einsetzen, dass die noch lebenden tschechischen Bürger, die bei der Vertreibung der Sudetendeutschen schwere Straftaten verübt haben, vor Gericht gestellt werden.

zeigen. Im Gegenteil, je mehr sich die Sudetendeutsche Landsmannschaft auf allen Ebenen und international ins Unrecht setzt, desto schärfer und unversöhnlicher wird ihr Tonfall. So äußerte der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Johann Böhm, auf dem Sudetendeutschen Tag 2002 in Nürnberg: „In Serbien hat die westliche Welt – unter Einsatz militärischer Mittel – das verwehrt, was die Tschechen knapp 50 Jahre vorher getan haben. Soll dann in Tschechien bestehen bleiben, was bei den Serben Verbrechen war?“ Wünscht sich Herr Böhm, immerhin Sprecher des Bundesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft, im Grunde eine militärische Revanche in der „Sudetenfrage“? Und damit die Revidierung der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges?!

Wurde der Oberbürgermeister getäuscht? – Es darf keine Zuschüsse und keinen Empfang geben!

Wir fragen uns: Hat sich der Oberbürgermeister bei dem Abstimmungsgespräch im August von dem Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bernd Posselt und dem Bundesgeschäftsführer Günther Pfrogner über ihre friedlichen Absichten täuschen lassen oder läßt sich die berichterstattende Augsburg Allgemeine gerne täuschen? Jedenfalls darf es nicht soweit kommen – wenn schon die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit der Messe Augsburg einen Vertrag für Juni hat – dass die Veranstaltung „Sudetendeutscher Tag“ mit Hilfe der Stadt auch noch in die Kampagne Friedensstadt Augsburg eingereiht wird. Sonst würden ab dann amtlicherseits in Augsburg die Falken zu den Friedenstauben zählen.

Keinesfalls darf es von städtischer Seite – wie unter dem ehemaligen Oberbürgermeister Menacher 2001 – wieder einen Empfang von Repräsentanten der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Rathaus geben, auch wenn dieser durch Stoiber durchgeführt wird. Herr Stoiber als Ministerpräsident ist kein Garant für einen einer Friedensstadt und Kulturhauptstadt in spe angemessenen Ablauf. Als Beispiel sei hier schon erwähnt, dass Herr Stoiber auf dem Sudetendeutschen Tag 2002 in Nürnberg ausdrücklich Siegfried Zoglmann als langjährigen Weggefährten gewürdigt hat.⁹

Zoglmann, Vorstandsmitglied der SL und des Witikobundes mit nationalsozialistischer Vergangenheit, hat als Bannführer der HJ 1938 gemeinsam mit dem (1947 wegen Kriegsverbrechen hingerichteten) Gauleiter Hans Krebs das Buch *Sudetendeutschland marschiert* veröffentlicht. Darin wurde auch die „sudetendeutsche Volksgruppe“ vorgestellt: „Allen Unterdrückungen der tschechischen Machthaber zum Trotz erhob sich die Jugend des Sudetendeutchtums unter den Fahnen und Losungen der nationalsozialistischen Bewegung. Ein Kampf um Sein oder Nichtsein einer dreieinhalb Millionen zählenden Volksgruppe begann.“¹⁰

http://www.sudeten-by.de/download/bi_02_01.pdf

⁹ Die Rede Edmund Stoibers beim Sudetendeutschen Tag 2002 enthält folgende Passage: „1993 – ich war gerade zwei Tage Ministerpräsident – habe ich Ihnen versichert, dass ich mich voll und ganz für Ihre berechtigten Anliegen einsetzen werde. Wir sind seitdem eine lange Wegstrecke gemeinsam gegangen, zusammen mit Franz Neubauer, dem heutigen Ehrenvorsitzenden, mit Johann Böhm, mit Bernd Posselt, mit Prof. Sehling, mit Franz Wittmann und mit vielen anderen wie z.B. dem bald 90-jährigen Siegfried Zoglmann“

zitiert nach *Deutsch Tschechische Nachrichten Nr. 43 vom 30. September 2002 S.3*, Stoibers „lange Wegstrecke gemeinsam mit Siegfried Zoglmann“ - Ein Signal nach ganz rechts, *GNN-Verlag* nach http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/index.htm und dort http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/Dtn43_1-6.pdf

¹⁰ Den Jüngeren im Sudetendeutschen Haus an der Hochstraße in München sind meist nicht einmal die Wurzeln jener Wortschöpfungen bekannt, die sie dort erlernten. So zum Beispiel der Begriff „sudetendeutsche Volksgruppe“ oder, wie es in Bayern heißt, „sudetendeutscher Stamm“. Dies sind Kampfbegriffe aus der rhetorischen Rüstkammer des „Volkstumskampfs“, dem Adolf Hitler zu weltweiter Bekanntheit verholfen hat.

Daran können sich heute nur noch ganz wenige sudetendeutsche Politiker erinnern wie zum Beispiel Siegfried Zoglmann, Jahrgang 1913. Auch er verließ nämlich seine Heimat lange vor dem Münchner Abkommen, schon

Mit Entsetzen müssen wir die tschechische Presse zitieren, die über den letztjährigen Sudetendeutschen Tag berichtet: „Es war Edmund Stoiber, der wahrscheinlich nächste deutsche Bundeskanzler, der in Nürnberg, auf dem Platz der schreienden Reden von Adolf Hitler und der Annahme der rassistischen Gesetze des Dritten Reiches, persönlich Siegfried Zoglmann, einen während des Weltkriegs im Amt des Reichsprotectors in Prag wirkenden Nazis, begrüßte...“¹¹

Wenn bei Herrn Stoiber, oberstem Schirmherr der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die er gerne liebevoll als „vierten Stamm“ Bayerns bezeichnet, mit solchen Entgleisungen zu rechnen ist, sollte sich die Stadt sehr gut überlegen, ob sie Herrn Stoiber das Rathaus für einen Empfang der SL zur Verfügung stellt. Hat die Stadt es noch in der Hand, *wen* der Schirmherr der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Rathaus empfängt? *Wer* hat den politischen Schaden zu tragen, wenn die Biographien der geladenen „Weggefährten“ des Schirmherrn bekannt werden? Was, *wenn* die Biografien von Geladenen z.B. im *Braunbuch der Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik* zu finden sind, so wie die Zoglmanns? *Was* kostet die Stadt diese Veranstaltung?

Ein absoluter Hohn auf den Sparwillen der Stadt und auch auf die Bemühungen im Rahmen des Mottos Friedensstadt Augsburg wäre es auch, wenn erneut Zuschüsse für den Sudetendeutschen Tag gegeben würden. 2001 hat das Ordnungsreferat unter Herrn Reisser 14.316 Euro Zuschuss

1934, um sich der NS-Bewegung im Reich anzuschließen. Dort machte er Karriere im Presse- und Propaganda-Amt beim Reichsjugendführer. Als Bannführer der HJ hat er 1938 gemeinsam mit dem (1947 wegen Kriegsverbrechen hingerichteten) Gauleiter Hans Krebs das Buch *Sudetendeutschland marschiert* veröffentlicht. Darin wurde auch die „sudetendeutsche Volksgruppe“ vorgestellt: „Allen Unterdrückungen der tschechischen Machthaber zum Trotz erhob sich die Jugend des Sudetendeutchtums unter den Fahnen und Losungen der nationalsozialistischen Bewegung. Ein Kampf um Sein oder Nichtsein einer dreieinhalb Millionen zählenden Volksgruppe begann. Seitens der hartbedrängten Sudetendeutschen stand er unter der nationalsozialistischen Parole ‚Für Schule, Scholle und Arbeitsplatz.‘“ Am „Kampf“ seiner „Volksgruppe“ hat sich Siegfried Zoglmann bis heute nicht nur mit Rat, sondern auch mit Tat beteiligt, unter anderem seit 1954 als Mitglied des Sudetendeutschen Rates, seit 1972 als Vorstandsmitglied der Sudetendeutschen Stiftung und bis 2000 als Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Eva und Hans Henning Hahn in: *DIE ZEIT* Nr. 8 vom 14. Februar 2002, S. 90
http://www.zeit.de/2002/08/Politik/print_200208_a-sudetendeutsch.html

¹¹ *Pravó*, 20. Mai 2002, zitiert nach Konrad-Adenauer-Stiftung
http://www.kas.de/publikationen/2002/707_dokument.html, entnommen von
<http://www.gavagai.de/HHD0802Z.htm>

bewilligt, womit Herr Reisser als Funktionär des BdV (Bund der Vertriebenen) sicher keine Probleme hatte.¹² Im Haushaltsentwurf 2003 ist bis jetzt kein Zuschuss an die Sudetendeutsche Landsmannschaft für den Sudetendeutschen Tag 2003 enthalten. Nach unserem Kenntnisstand ist ein solcher Zuschuss der Stadt aber in etwa gleicher Höhe vorgesehen. Ein mittlerer Skandal wäre es schon, wenn ein Zuschuss an die SL für den Sudetendeutschen Tag 2003 vorerst nicht im Haushaltsplan auftaucht und damit aus der Diskussion des Stadtrats herausgehalten wird und später – irgendwie – doch noch in den Haushalt hereingenommen wird – womöglich ohne jede Diskussion.

12

Zuschüsse der Stadt an die Vertriebenenverbände		
Haushaltsstelle	Haushaltsansatz	
Zweckbestimmung bzw. Empfänger	2002 Euro	2001 Euro
1.0002.7001.02.0		
Zuschuss an Heimatkreis Reichenberg	7.160	7.158
Zuschuss für Heimatkreis Neudeck	1.790	1.790
Sonderzuschuss für 50-Jahr-Feier des Heimatkreises Neudeck	1.995	0
1.0002.7002.00.0		
Mietkostenzuschuss Heimatkreis Reichenberg	4.755	4.755
1.1002.7001.02.5		
Zuschuss für Sudetendeutsche Landsmannschaft zur Finanzierung des Kombi-Tickets für den Sudetendeutschen Tag 2001 in Augsburg	0	14.316
1.3691.7001.02.1 1.		
Bund der Vertriebenen zur Gestaltung und Durchführung des „Tages der Heimat“	1.380	1.380
Summe	17.080	29.399
aus: Übersicht über die Zuweisungen und Zuschüsse für laufende Zwecke - freiwillige Leistungen, Stand: 18.03.02 http://www.augsburg.de/amt200/p0009/pdf/j_11.pdf Erläuterungen: Zuordnung der Positionen zu den Referaten: 1.0002 Referat 00 OB 1.1002 früheres Referat 9 Ordnung 1.3691 Referat 05 Kulturreferat		

Anmerkung: die Haushaltsansätze 2002 wurden im 2. Nachtragshaushalt um 5% gekürzt wie alle freiwilligen Leistungen. In dieser Höhe stehen die Zuschüsse an die Vertriebenenverbände unverändert im Haushaltsentwurf 2003!! (mit Ausnahme des Sonderzuschuss für 50-Jahr-Feier des Heimatkreises Neudeck)

„Geschichte transparent machen...“ – durch Vertuschung und einseitige Darstellung?

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft will mit dem Sudetendeutschen Tag „den Ursprung der Volksgruppe, ihre Kultur und Geschichte transparent machen“. Sicher legitim, aber sie weist die grundsätzliche Verantwortung für die Aus- und Umsiedlung auf Basis der Entscheidung der Alliierten 1945 in Jalta und Potsdam einseitig oder ausschließlich der tschechoslowakischen (und polnischen) Seite zu. Das widerspricht der geschichtlichen Wahrheit. Die Chancen zur Verständigung werden vergeben, wenn in den heutigen Kontroversen von der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Rückblick die „Vertreibung“ als willkürlich, als völkerrechtswidrige ethnische Säuberung oder gar als rassistisch bezeichnet wird. Damit macht die Sudetendeutsche Landsmannschaft die Geschichte oder ihre Geschichte nicht „transparent“. Es handelt sich um eine anmaßende Geschichtsinterpretation, die einem Geschichtsdiktat gegenüber einem kleineren Nachbarland gleichkommt, das die Dinge bekanntlich anders kennt und anders sieht.

Damit werden sowohl die unmittelbare Vorgeschichte der nazifaschistischen Kriegs-, Besatzungs- und Ausrottungspolitik als auch der daraus erwachsene hauptsächlich, antinazistisch geprägte Hauptinhalt der damaligen Handlungen seitens der Antihitlerkoalition und der befreiten Völker verdrängt oder verfälscht. Bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft mangelt es bis heute an einer hinreichenden, uneingeschränkten Aufarbeitung einschlägiger Aspekte und Probleme der eigenen Herkunft und Vergangenheit vor und nach 1945. Das haben die Historiker Eva und Hans Henning Hahn in einem Grundsatzbeitrag in DIE ZEIT nachgewiesen. Der Artikel lautet: „Wir wollen heim ins Reich!‘ Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ihre ungeklärte Tradition“. ¹³

Die NS-Vergangenheit der Sudetendeutschen sei nach 1945 von vielen – darunter wiederum in verantwortlichen Funktionen tätigen ehemaligen Naziaktivisten – bewusst verschwiegen worden. Eva und Hans Henning Hahn: „Doch vielleicht sollte sich die Landsmannschaft auch einmal fragen, wie sie es denn selbst mit der Aufarbeitung, der Aufklärung der Vergangenheit hält. Wer ‚die historische Wahrheit‘ so gern und laut im Munde führt, darf sich nicht scheuen, einmal in die eigenen Ecken zu leuchten. So ist zum Beispiel auf seltsame Weise in Vergessenheit geraten, warum die Sudetendeutschen denn in der tschechischen Öffentlichkeit als ‚Verräter‘ und ‚Totengräber‘ der ersten tschechoslowakischen Republik galten.“ – Wühlarbeit der Sudetendeutschen Heimatfront, Bruch der Sudetendeutsche Partei mit der tschechischen Rechtsordnung, Grenzübertritt der Parteiführung nach Bayern, Sammlung von aufgehetzten nach Deutschland strömenden Anhängern im Sudetendeutschen Freikorps, dessen Mitglieder Adolf Hitler die Treue schworen und noch vor dem Münchner Abkommen 300 Terroranschläge und Mordaktionen in der Tschechoslowakei verübten. ¹⁴

¹³ Eva und Hans Henning Hahn in: *DIE ZEIT* Nr. 8 vom 14. Februar 2002, S. 90
http://www.zeit.de/2002/08/Politik/print_200208_a-sudetendeutsch.html

¹⁴ Eine Schlüsselfigur war der Führer der Völkischen im Sudetenland, der Turnlehrer Konrad Henlein (geboren 1898 in Maffersdorf bei Reichenberg, gestorben durch eigene Hand 1945 in Pilsen). 1933 hatte er die Sudetendeutsche Heimatfront gegründet. 1935 wurde sie in Sudetendeutsche Partei umbenannt; bei den tschechoslowakischen Parlamentswahlen im selben Jahr erhielt sie zwei Drittel der deutschen Stimmen und stellte 44 der 66 deutschen Abgeordneten im Prager Parlament, das insgesamt 300 Sitze zählte. Doch 1938, und zwar noch zwei Wochen bevor sich Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier in München trafen, kehrte Henlein seinem Staat und der demokratischen Rechtsordnung den Rücken. Am 14. September 1938 hatte er seine Verhandlungen mit der Prager Regierung abgebrochen, den Grenzübertritt seiner Parteiführung nach Bayern veranlasst und sich mit einer Proklamation an „das Sudetendeutschtum, an das deutsche Volk und die gesamte Welt“ gewandt: Seine politischen Bemühungen um „einen ehrlichen und gerechten Ausgleich“ seien am tschechischen „unversöhnlichen Vernichtungswillen gescheitert“. Im Namen der Sudetendeutschen erklärte er: „Wir wollen heim ins Reich!“
Zugleich formierte er aus seinen aufgehetzten und nach Deutschland strömenden Anhängern einen militärischen Verband, das Sudetendeutsche Freikorps. Dessen Mitglieder schworen Adolf Hitler die Treue und unternahmen in den zwei Wochen vor dem Münchner Abkommen an die 300 „Aktionen“ von Deutschland aus in die Tschechoslowakei: 110 Menschen sollen dabei ihr Leben verloren haben. (Schon im August 1933 war der berühmte Kultur-

Die Historiker Hahn zeigen: Schon der Begriff „sudetendeutsche Volksgruppe“ oder „sudetendeutscher Stamm“ – wie er bei führenden Politikern in Bayern gängig ist – seien Kampfbegriffe aus der rhetorischen Rüstkammer des „Volkstumskampfes“ Hitlers. Dafür müsse wieder ein Bewusstsein geschaffen werden. Die Bezeichnung „sudetendeutsch“ wurde vor dem Kriege von den Sozialdemokraten abgelehnt, wie der Historiker Johann Wolfgang Brügel in seinem Werk *Tschechen und Deutsche* nachweist. Den Ausdruck „Volksgruppe“ hält Brügel für einen „von den Nazis in die Begriffswelt eingeschmuggelten“ Begriff.¹⁵ Die Historiker Hahn stellen fest: „Die gesamte sudetendeutsche Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit muss dringendst aufgearbeitet werden... Quellen zur sudetendeutschen NS-Vergangenheit ... muss man immer noch in schwer zugänglichen älteren tschechischen oder DDR-Publikationen suchen, weil keine Institution und kein Wissenschaftsverlag in der Bundesrepublik Interesse zeigen, sie zugänglich zu machen.“¹⁶

philosoph Theodor Lessing in seinem Marienbader Exil einem Attentat zum Opfer gefallen, an dem sich sudetendeutsche Nazis aktiv beteiligt hatten.)

Heute nennen wir dergleichen „Terroranschläge“, und es gehört zu denjenigen Erinnerungen an „München 1938“, die in München, nicht aber in Prag in Vergessenheit geraten sind. Ob in Henleins Freikorps wirklich 40 000 Sudetendeutsche organisiert waren, wie damals die NS-Presse meldete, oder nur 10 000 bis 15 000 Männer, wie der Münchner Historiker Martin Broszat für wahrscheinlicher hielt, bleibt bis heute ebenso unklar wie manch eine andere Zahlenangabe im deutsch-tschechischen Geschichtsstreit. aus: *DIE ZEIT* Nr. 8 vom 14. Februar 2002, S. 90

¹⁵ Eine Rehabilitierung all jener Sudetendeutschen, die den völkischen Traditionen kritisch gegenüberstanden und damit das Volkstums- und Volksgruppenparadigma ablehnten, ist längst überfällig!

Einer von ihnen, der nach London emigrierte Historiker und Publizist Johann Wolfgang Brügel (1905 bis 1986), gewann mit seinem zweibändigen Werk *Tschechen und Deutsche 1918-1938 beziehungsweise Tschechen und Deutsche 1939-1946* den Respekt sowohl der angelsächsischen als auch der tschechischen Historiker. Brügel führte seine Argumente gegen alle antiliberalen und kollektivistischen Geschichtsbilder in die tschechische Diskussion ein und kritisierte aus derselben Perspektive die sudetendeutschen Funktionäre in Deutschland. Er weist darauf hin, dass die Bezeichnung „sudetendeutsch“ vor dem Krieg von den Sozialdemokraten abgelehnt wurde; den Ausdruck „Volksgruppe“ hält Brügel für einen „von den Nazis in die Begriffswelt eingeschmuggelten“ Begriff und das Wort „Aus-treibung“ für ein „nationalistisches Propagandaschlagwort, das zu verwenden ich mich sträube“. *ebenda*

¹⁶ Die gesamte sudetendeutsche Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit muss dringendst aufgearbeitet werden. Noch immer wirkt das Erbe des (nach dem Krieg in Hamburg lehrenden) Historikers Hermann Aubin nach, des sudetendeutschen Organisators der so genannten Ostforschung. Oder das Werk des „Volkstumstheoretikers“ beziehungsweise „Nationalismusforschers“ Eugen Lemberg, der nach dem Krieg am Institut für Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main arbeitete und für völkischen Ostkundeunterricht an den Schulen warb. Oder das des ehemaligen SS-Sturmbannführers Kurt Oberdorffer, seit 1943 Stellvertreter Henleins, nach 1945 Stadtarchivar in Ludwigshafen und Mitbegründer des Collegium Carolinum in München. Es ist auch kaum erträglich, dass sich die Werke Hermann Raschhofers - ehemals Rechtsberater des sudetendeutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Karl Hermann Frank, später dann Professor für internationales Recht in Würzburg - nach wie vor ungetrübt Reputation in der deutschen Wissenschaft erfreuen und gern als Belege zitiert oder gar als „Standardwerke“ neu aufgelegt werden. Quellen zur sudetendeutschen NS-Vergangenheit dagegen muss man immer noch in schwer zugänglichen älteren tschechischen oder DDR-Publikationen suchen, weil keine Institution und kein Wissenschaftsverlag in der Bundesrepublik Interesse zeigen, sie zugänglich zu machen.

Die meist vagen Äußerungen der Landsmannschafts-Funktionäre über die Ziele ihrer Organisation lassen oft den Eindruck entstehen, es ginge ihnen lediglich um eine symbolische Genugtuung für das erlittene Vertreibungsrecht. Ihr erster Sprecher Lodgman von Auen machte dagegen 1961 keinen Hehl daraus, dass man eine Revision der Grenzen in Europa wünsche: „Der Ausgangspunkt einer jeden deutschen Politik im Osten sind die tatsächlichen Grenzen Deutschlands, als es 1939 in den Krieg eingetreten war; die Grenzen von 1945 sind mit ihnen grundsätzlich identisch und nicht die von 1937. Sie bilden daher die Grundlage für alle Friedensverhandlungen der Zukunft ... Eine volksbewusste deutsche Regierung müsste als Grundlage das ehemals geschlossene deutsche Siedlungsgebiet und nicht Grenzen vor Augen haben, die sich aus der historischen Entwicklung des preußisch-österreichischen Dualismus und der Verträge von Versailles und St. Germain ergeben haben.“ Auch von dieser Forderung hat sich bis heute niemand distanziert. *ebenda*

Die Völkischen im „Sudetenland“ versteckten hinter dem Kampf um „Volksgruppenrechte“ nur ihr eigentliches Ziel: den Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland.¹⁷

Das Fazit der Historiker Hahn: „... eine grundsätzliche öffentliche Vergangenheitsbewältigung innerhalb der ‚sudetendeutschen Volksgruppe‘ stehe noch an. Wenn dabei nicht die Kontinuität des Revisionismus und die Fragwürdigkeit des ‚Volksgruppen‘-Paradigmas zum eigentlichen Ausgangspunkt kritischer Selbstreflexion werden, dann kann die Landsmannschaft wohl von niemandem in Europa als Gesprächspartnerin ernst genommen werden.“¹⁸

Statt Vergangenheitsbewältigung eine Plattform für den Witikobund?

Wir fürchten, dass diese dringend notwendige Vergangenheitsbewältigung am Sudetendeutschen Tag nicht geleistet wird. Im Gegenteil, solange der „Witikobund“ regelmäßig und ganz offiziell im Veranstaltungsprogramm der Sudetendeutschen Tage auftaucht – so auch 2001 in Augsburg und 2002 in Nürnberg –, müssen wir das Schlimmste an revanchistischer Hetze befürchten. Nach eigenem Verständnis ist der Witikobund eine „national-konservative Strömung“ innerhalb der konservativ bis rechts orientierten Führung der Sudetendeutschen Landsmannschaften. Die sieben Gründungsmitglieder des Witikobundes waren ehemalige Mitglieder der NSDAP oder der SS. Die Gründung durch alte Nationalsozialisten hatte vor allem eine Sogwirkung auf Angehörige der alten nationalsozialistischen Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins. Der Witikobund wurde von 1949 bis 1967 vom Bundesministerium des Innern als rechtsextrem eingestuft. 2001 bestätigt die Bundesregierung erneut „eine Verdichtung von Anhaltspunkten für rechtsextremistische Bestrebungen“ des Witikobundes. Dies habe das Bundesamt für Verfassungsschutz festgestellt.¹⁹

Die personellen und politischen Verflechtungen des Witikobundes mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft sind sehr eng. So besteht die Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaften seit Jahrzehnten zu über fünfzig Prozent aus Witikonen. Das Publikationsorgan „Witikobrief“ wird vom Witikobund als „Mitteilungsblatt der Sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaft“ deklariert. Die Zielsetzungen des Witikobundes sind stramm revanchistisch und antisemitisch. Das ehemalige Sudetenland soll „heim ins Reich“ geholt, beziehungsweise die deutschen Grenzen von 1939 wiederhergestellt werden. Dazu der ehemalige Vorsitzende Walter Staffa: „Das grausame Geschehen einer Vertreibung kann eines Tages die Vertreiber selbst treffen.“ Gleichsam wird die Vernichtung der europäischen Juden relativiert, indem die „Vertreibung“ der Sudetendeutschen zu „einem der einmalig furchtbaren und auf keinen Fall wie

¹⁷ Ebenso wie die „Korridor“-Frage für Hitler bei seinem Überfall auf Polen im September 1939 nur ein Vorwand war, so versteckten die Völkischen im Sudetenland hinter dem Kampf um Autonomie und Volksgruppenrechte nur ihr eigentliches Ziel: den Anschluss an das nationalsozialistische Deutschland. Konrad Henlein selbst hat dies später klar und offen bekannt: „Alle, die damals den Kampf mit mir begannen, hatten alles, was sie besaßen, auf eine Karte gesetzt, denn wir glaubten fanatisch und unbeirrbar an die gesunde Kraft des Sudetendeutschums, an das Wiedererstarken des Reiches unter Adolf Hitler und an den Endsieg unserer guten Sache ... Wir wussten, dass wir nur siegen konnten, wenn es uns gelang, aus den dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen dreieinhalb Millionen Nationalsozialisten zu machen, und mußten doch zunächst nach außen hin, um das Zugreifen der tschechischen Behörden und die Auflösung hintanzuhalten, unsere Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus ableugnen. Das war die größte seelische Belastungsprobe, der ich meine Gefolgschaft aussetzen mußte.“

Dieses Bekenntnis wird heute in den sudetendeutschen Geschichtsbüchern meist mit Stillschweigen übergangen, und die Scheinwerfer richten sich allein auf die „tschechische Nadelstichpolitik“. Den Begriff „Volkstumskampf“ ersetzte man nach dem Krieg durch das Wort vom „Nationalitätenkonflikt“. Die politischen Ideen und Taten der Beteiligten waren dabei keiner kritischen Betrachtung mehr wert - als wäre es irrelevant, ob sich jemand von demokratischen oder nationalsozialistischen Grundsätzen leiten ließ. *ebenda*

¹⁸ *ebenda*

¹⁹ <http://www.klick-nach-rechts.de/gegen-rechts/2001/04/witiko.htm>

auch immer hinzunehmenden Großverbrechen dieses Jahrhunderts“ erklärt wird.²⁰ Auch Herr Übelacker, einer der Pioniere des Witikobundes und Mitglied des Bundesvorstands der Sudetendeutschen Landsmannschaft bezeichnet das „Sudetenland“ als „die tschechisch besetzte Zone Deutschlands“ und prophezeit in einer Schrift, die im Verlag des ehemaligen Reichsschulungsleiters des NS-Studentenbundes und damaligen NPD-Cheftheoretikers Prof. Ernst Anrich erschien: „Eine junge Generation aus dem deutschen Volk wird bei Vorrang der Vertriebenenachkommen alle jetzt fremdbesetzten deutschen Gebiete wieder in Besitz nehmen, auch das Sudetenland!“²¹

Müssen Herr Übelacker und Gesinnungsgenossen die Stadt erneut heimsuchen?

Redner des Witikobundes beim Sudetendeutschen Tag 2001 in Augsburg war Herr Übelacker.²² Er hetzte gegen „Vertreiberstaaten“ wie die Tschechische Republik, die nun in die EU drängen, um sich nach 1945 erneut am deutschen Eigentum „zu mästen“. Er verlangte „Rückgabe der Sudetendeutschen Gebiete und deren Selbstverwaltung“.²³ Die Süddeutsche Zeitung berichtete damals: „Durch Multikulti überfremdet, ‘wird das deutsche Staatsvolk schleichend beseitigt’, ruft Übelacker; ‘unerhört’, schallt es zurück. Das Münchner Abkommen 1938 - nichts als logische Folge des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, und den Tschechen ist es unter Hitler ‘gut gegangen, sie hatten eine hohe Vermehrungsrate’. ‘Jawohl’, brüllt einer im Saal.“²⁴

²⁰ <http://www.klick-nach-rechts.de/gegen-rechts/2001/04/witiko02.htm>

²¹ Horst Rudolf Übelacker, Zur Problematik des Münchner Abkommens in der Gegenwart – Ein Beitrag zur Deutschland- und Sudetenfrage, zitiert in *Deutsch Tschechische Nachrichten Nr. 43 vom 30. September 2002*, GNN-Verlag nach http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/index.htm und dort http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/Dtn43_1-6.pdf

²² Horst Rudolf Übelacker: Geboren am 26. März 1936, wohnhaft in Garching. Übelacker ist Vorsitzender des Witikobundes, Bundesvorstandsmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Präsident der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft. 1967 und 1968 fungierte Übelacker als Bundesvorsitzender des Arbeitskreises Sudetendeutscher Studenten und wurde 1973 zum Mitglied der Deutschen Akademie für Bildung und Kultur berufen. 1977 wurde Übelacker zum Bundesbankdirektor bei der bayerischen Landeszentralbank. Als Mitglied der CSU warb er 1989 für eine Koalition mit den Republikanern, deren Mitglied er anschließend von 1990 bis 1991 war. Trotz seiner beruflich exponierten Position scheut Übelacker sich nicht, mit eindeutig rechtsextremistischen Organisationen zusammenzuarbeiten. Inhaltlicher Schwerpunkt seiner Referententätigkeit ist die Europapolitik und ihre Bedeutung für das Anliegen der Revanchisten.[19]

Mecklenburg, Jens (Hrsg.): Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Elefanten Press, Berlin, 1996, S. 538f. zitiert nach http://www.projektwerkstatt.de/zeitsprueenge/gesell_hinter.html

Übelacker ist stellvertretender Vorsitzender des **Witikobundes**, Bundesvorstandsmitglied der *Sudetendeutschen Landsmannschaft* von der Kurie der Sudetendeutschen Landsmannschaft in das Plenum des „Sudetendeutscher Rat e.V.“ berufen; Mitglied der Finanzkommission „Sudetendeutscher Rat e.V.“; Vorsitzender Landesverband Bayern des „Witikobund“. Ferner Präsident der *Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft*, der er seit 1969 angehört. Als Mitglied der CSU wirbt er 1989 für eine Koalition mit den **Republikanern**, 1990-1991 ist er Mitglied der rechtsextremen Partei. In den 90er Jahren referiert er bei diversen ultrarechten bis rechtsextremen Organisationen: 1992 bei der **Burschenschaft Danubia**, beim *Gesamtdeutschen Studentenverband*, 1994 bei dem Verein *Kultur und Zeitgeschichte* von Waldemar Schütz und 1995 auf den 4. Kulturtagen des *Kulturwerks Österreich*, die alljährlich die **Ulrichsbergtreffen** ausrichten, der Sammlung ehemaliger SS-Leute und Nazi-Gefolgsleute. Inhaltlicher Schwerpunkt seiner Referententätigkeit ist die Europapolitik und ihre Bedeutung für das Anliegen der Revanchisten. Er ist ferner Referent des rechtsextremen *Arbeitskreises für deutsche Politik*.

IDGR Informationsdienst gegen rechts <http://www.idgr.de/lexikon/bio/u/uebelacker-hr/uebelacker.html>

²³ Berichterstattung der *Süddeutschen Zeitung*, zitiert nach http://www.bohemian-history.com/Daten_Fakten/Aktuelles/SdT_2001/sdt_2001.html

²⁴ ebenda

Auch beim Sudetendeutschen Tag 2002 in Nürnberg verbreitete das Vorstandmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft Übelacker unter heftigem Beifall – man muss schon sagen – braunes Gedankengut. Die Tschechische Republik betreibe eine „Raubsicherungspolitik“. „Es ist gut, dass wir nicht locker gelassen haben, die Vermögensfrage ins Zentrum der Überlegungen zu stellen. Denn was nützt uns ein Heimatrecht, wenn wir uns irgendwo einen neuen Bauernhof kaufen müssen und den alten dem tschechischen Räuber oder dem tschechischen Räuber-Staat überlassen müssen. Das ist kein Heimatrecht, das ist eine Auswanderung...“

Übelacker ging in Nürnberg sogar so weit, die Nazis von dem Massaker in Lidice zu entlasten, die Verantwortung den Tschechen anzuhängen. Er ging sogar noch weiter, es ist fast unaussprechlich:

Die Besetzung Tschechiens durch den deutschen Faschismus habe keinesfalls etwas mit einer Annexion zu tun gehabt. Wer solches behauptete, der habe „noch nichts davon gehört, dass es ein selbstständiger Staat war, der lediglich kein Kriegsministerium und kein Außenministerium hatte, dessen er beim Protektoratsstatus auch nicht bedurfte. Damit war er außenpolitisch keine Gefahr, und innenpolitisch lief alles so hervorragend, dass die Londoner Exilregierung Beneš Mörder ausbilden lassen musste und über Prag oder in der Nähe von Prag abspringen lassen musste, um Reinhard Heydrich zu ermorden, damit endlich etwas zwischen die Deutschen und Tschechen kommt.“ Die Tschechen nämlich hätten unter der deutschen Besatzung „ein ausgesprochenes Wohllieben in der breiten Masse“ gehabt. Wenn es Dinge gegeben habe wie die Vernichtung von Lidice, dann gehe das nicht auf das Konto der Nazis. Vielmehr habe die tschechoslowakische Exilregierung in London die Reaktionen auf die Ermordung Heydrichs eiskalt vorausberechnet, „und sie fanden auch so statt. Natürlich. Sollte, muss man sich mal fragen, die Reichsregierung ein Dankschreiben an die Mörder schicken?“²⁵

Man muss damit rechnen, dass die Sudetendeutsche Landsmannschaft auch 2003 beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg einen Auftritt ihres Vorstandmitglieds Übelacker vorsieht. Es stellt sich hier nicht nur die Frage, ob die Stadt Veranstaltungen solcher Art in irgendeiner Weise fördern sollte, sondern es stellt sich die ernste Frage, ob die Stadt solche Auftritte zulässt?! Ob der Witikobund, bei dem sich laut Verfassungsschutz „Anhaltspunkte für rechtsextremistische Bestrebungen“ verdichten, von der städtischen Messe-Gesellschaft überhaupt zugelassen wird?!

Städtefreundschaft mit Liberec – die Sudetendeutsche Landsmannschaft gefährdet dieses Ziel

Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft habe sich auch deshalb für Augsburg entschieden, „weil die Beziehungen zu den Städten Neudek und Liberec (Reichenberg) gepflegt würden“.²⁶ Wir möchten darauf hinweisen, dass die Städtepartnerschaft mit Liberec „die Vertiefung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern“ zum Ziel hat. In der Vereinbarung zwischen Liberec und Augsburg heißt es ferner: „Auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Wertschätzung wollen beide Städte die kommunalen Aufgabenbereiche, insbesondere Kultur, Bildung, Sport, Jugendpflege, Wirtschaft und Sozialwesen, unter dem Aspekt der Förderung des gegenseitigen Verständnisses betrachten und pflegen.“²⁷

²⁵ zitiert in *Deutsch Tschechische Nachrichten Nr. 43 vom 30. September 2002*, GNN-Verlag nach http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/index.htm und dort http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/Dtm43_1-6.pdf

²⁶ *Augsburger Allgemeine* 22.8.2002

²⁷

Wir möchten davor warnen, diese Ziele zu gefährden. Wie oben ausführlich dargelegt, ist die Einmischung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in die Städtepartnerschaft geeignet, die Ziele des Freundschaftsvertrages zu untergraben. Aus den Hasstiraden der Sudetendeutschen Landsmannschaft erwächst keine Freundschaft. Wenn die Stadt Augsburg es sich leistet, womöglich regelmäßig alle zwei Jahre dem unfriedlichen Getöse der Sudetendeutschen Landsmannschaft eine Plattform zu geben, so spricht sich das nicht nur bundesweit herum – wie man jetzt schon an spöttischen Artikeln der Süddeutschen Zeitung erkennen kann –, es spricht sich auch in Tschechien herum. Ein Ausbau des Freundschaftsvertrages mit Liberec zu einer echten, gut ausgestatteten und wirksamen Partnerschaft, wie auch OB Dr. Paul Wengert anstrebt²⁸, ist vor dem Hintergrund regelmäßiger Revanchismus-Pflege anlässlich der Sudetendeutschen Tage schwer vorstellbar.

Als Beispiel, wie aufmerksam die tschechische Öffentlichkeit die Sudetendeutschen Tage beobachten, möchten wir auf einen Artikel von Emil Hruška verweisen, der sich kritisch mit der Rede Edmund Stoibers beim Sudetendeutschen Tag 2002 befasst, insbesondere mit der Würdigung Zoglmanns, in den 40er Jahren Chef der Befehlstelle Böhmen und Mähren der Reichsjugendführung im Amt des Reichsprotektors, später Gründungsmitglied des Witikobundes und Vorstandsmitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft.²⁹ Interessant ist in dem Zusammenhang auch die Presseschau der Konrad-Adenauer-Stiftung *Reaktionen der tschechischen Medien über die 53. Sudetendeutschen Tage*³⁰

Die Städte Liberec (früher Reichenberg) und Augsburg vereinbaren

Auf der Grundlage der jeweiligen Stadtratsbeschlüsse in Anknüpfung an das Patenschaftsverhältnis zwischen dem Heimatkreis Reichenberg und der Stadt Augsburg und im Sinne des europäischen Einigungs- und Integrationsprozesses eine Städtepartnerschaft.

Ziel ist die Vertiefung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern sowie Vereinen, Institutionen und Organisationen beider Städte.

Auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Wertschätzung wollen beide Städte die kommunalen Aufgabenbereiche, insbesondere Kultur, Bildung, Sport, Jugendpflege, Wirtschaft und Sozialwesen, unter dem Aspekt der Förderung des gegenseitigen Verständnisses betrachten und pflegen. Diesem Ziel dienen Informationen, Begegnungen und vielfältige Formen des Austausches und der Zusammenarbeit. Der Heimatkreis Reichenberg in Augsburg und der Verband der Deutschen in Liberec unterstützen die Bemühungen.

Mit dieser Vereinbarung tragen die beiden Städte Liberec und Augsburg Anteil an den staatlichen und internationalen Bemühungen zu einem neuen Anfang in Gerechtigkeit und Frieden in Europa.

Stadt Liberec	Stadt Augsburg
Ing. Jiri Kittner	Dr. Peter Menacher
Primator	Oberbürgermeister

In Liberec am 1. Mai 2001

²⁸ „Im Hinblick auf die künftige europäische Zugehörigkeit der Stadt und des Landes, haben Augsburg und Liberec eine gemeinsame Verpflichtung als Städte für eine Verständigung der Völker einzutreten. Durch regelmäßige Austauschprogramme, insbesondere unter Einbeziehung der Bürgerschaft, können wir hier effektive Arbeit leisten“, so OB Dr. Paul Wengert in seiner Erwiderung beim offiziellen Empfang im Rathaus. Als praktische Beispiele nannte er die Entwicklung von Schüler- und Jugendaustauschprogrammen, Sportbegegnungen, Gastspiele der Theater, kommunale Zusammenarbeit und die Schaffung von Bürgerbegegnungen in den jeweiligen Städten. *aus Pressemitteilungen der Stadt, Gelebte Städtepartnerschaft - OB-Besuch in Neudek und Liberec vertieft Beziehungen 21.6.2002* http://www.augsburg.de/Seiten/augsburg_d/rathaus/mitteilungen/mitteilungen/020621

²⁹ Artikel aus *Deutsch Tschechische Nachrichten Nr. 43 vom 30. September 2002, GNN-Verlag* nach http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/index.htm und dort http://www.forumaugsburg.de/s_3themen/Sudeten/030206_materialien/Dtn43_1-6.pdf

³⁰ http://www.kas.de/publikationen/2002/707_dokument.html

Hermann-Niermann-Stiftung infiltriert in Osteuropa? – das wäre eine gefährliche Entwicklung

Wir wollen noch darauf hinweisen, dass es sehr problematisch ist, wenn die Stadt bei ihren Patenschaften Heimatgliederungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wie den Augsburger Verein „Heimatkreis Reichenberg e.V.“ einbindet und sogar finanziell bezuschusst, oder sich auf Organisationen wie den „Verband der Deutschen in Reichenberg“ stützt. Vielleicht ist der Stadtverwaltung entgangen, dass der *Augsburger Heimatkreis Reichenberg* und der *Verband der Deutschen in Reichenberg* mit der Hermann-Niermann-Stiftung kooperieren.^{31 32} Der Verband der Deutschen bezeichnet als eine seiner Hauptaufgaben in Reichenberg die „Obhut über die verbliebenen Einwohner, die sich zum deutschen Volkstum bekennen“.³³

In den riesigen Bibliotheksneubau in Liberec, vergleichbar dem Gasteig in München, flossen 6 Mio. DM aus der Hermann-Niermann-Stiftung. Grundsteinlegung war 1997. Der unmittelbare Vorläufer der Staatlichen wissenschaftlichen Bibliothek in Liberec war die „Bücherei der Deutschen“. „1938 wurde die Bibliothek zur Zentralbibliothek des neu entstandenen Sudetengaus, und ihre Hauptaufgabe bestand bei ihren Lesern in der Propagierung des Nationalsozialismus“.³⁴ Heute werden in dieser Bibliothek u.a. die „Germanica-Bestände der Böhmisches Länder“ – so genannte „sudetica“ – systematisch gesammelt.³⁵ Die Bibliothek ist die größte ihrer Art in „Nordböhmen“ und den Grenzgebieten der Nachbarländer.

Auch die deutsche Bibliothek des Gymnasiums F.X.Saldy in Liberec wurde 1991 von der Hermann-Niermann-Stiftung geschenkt, nachdem eine deutsche Abteilung eingerichtet wurde, in

³¹ Aus der Selbstdarstellung des Heimatkreis Reichenberg e.V. (die „private Düsseldorfer Stiftung“ ist die Hermann-Niermann-Stiftung):

Seit der Überwindung des Kommunismus in der CSFR unterstützt der Heimatkreis mit Hilfe der Bundesregierung, des Freistaates Bayern und einer privaten Düsseldorfer Stiftung die noch in Reichenberg, dem heutigen **Liberec**, lebenden Landsleute. Nach der **Vertreibung** von rund **130.000 Deutschen** aus dieser Region in Nordböhmen leben heute noch ca. **3.000 bis 4.000 Deutsche in Reichenberg** und Umgebung.

Sie haben sich im „**Verband der Deutschen - Region Reichenberg/Liberec**“ zusammengeschlossen.

Ein eigenes Kulturzentrum, bestehend aus mehreren Geschäftsräumen, einer Bibliothek und einem Vortragssaal, konnte eingerichtet werden.

Mit Spenden wurden **deutsche Bibliotheken** für die Abteilung des deutschen Zweiges am **Tschechischen Gymnasium**, im deutschen Kulturzentrum, bei **sieben Kindergärten** und an der **Pädagogischen Fakultät** der Hochschule ausgestattet. <http://www.heimatkreis.de/html/verein.htm>

³² Für die Unterstützung unseres BGZ sind wir der Gemeinnützigen Hermann - Niermann - Stiftung, einer Stiftung privaten Rechtes vor allem für deutsche Minderheiten in Osteuropa, neben anderen uns gewogenen Organisationen, ganz besonders dankbar. <http://www.heimatkreis.de/html/heute.htm>

³³ <http://www.heimatkreis.de/html/heute.htm>

³⁴ http://www.uni-tuebingen.de/ub/elib/tbi/2001-1/tbi2001_1.htm

³⁵ ...der Bestand der „germanica“ (deutsche Literatur) aus den böhmischen Ländern (so genannte sudetica) und seine elektronische Bearbeitung sowie die Vorbereitung eines Gesamtkataloges dieser Dokumente aus der Tschechischen Republik und den Nachbarländern (Deutschland, Österreich, Slowakei und Polen). Die Erweiterung dieses Bestandes und der vorbereitete Gesamtkatalog sind durch ihre Einmaligkeit, vom internationalen Standpunkt aus gesehen, wertvolle Arbeiten. Sie sind von großer Bedeutung für die breite Gemeinschaft von Fachleuten und Wissenschaftlern, für alle, die am Leben der deutschen Minderheit, an der Erhaltung des kulturellen und geistigen Erbes dieser Minderheit sowie an der Entwicklung und Zukunft deutsch-tschechischer Beziehungen und an den Bewohnern der Region interessiert sind. http://www.eab-berlin.de/berichte/a-e/berichtbib_liberec1000.PDF

der auch das deutsche Abitur abgelegt werden kann.³⁶ Die Niermann-Stiftung stieg unmittelbar nach politischen Unruhen und der Auflösung der Betriebsgruppe der KP an der Schule ein!³⁷

Die Stiftung ist wegen rechtsextremistischen Aktivitäten ins Gerede gekommen. Sie finanzierte deutsch-flämische Umtriebe in Ostbelgien, hatte Verbindungen zu den Schwarzen Wölfen im Elsass und zu Bombenterroristen in Südtirol.³⁸ Es gibt sowohl Verbindungen zum Witikobund als auch zur NDP. So galt Dr. Norbert Burger, 1. Bundessprecher der NDP, als Mitarbeiter der Hermann-Niermann-Stiftung. Er organisierte zusammen mit Burschenschaftern und einigen ursprünglichen Mitgliedern des „Befreiungsausschusses Südtirol“ Attentate in Südtirol, er leitete diese Attentate in Italien auch von Augsburg aus. Burger wurde in Wien zu acht Monaten verurteilt, in Italien in Abwesenheit zweimal verurteilt (lebenslänglich bzw. 28 Jahre).³⁹

„Eine Spinne im Netz deutscher und (deutschsprachiger wie flämischer) belgischer Rechtsextremisten ist die Starnbergerin Ilse-Carola Salm, seit neuestem laut Witiko-Brief (2/96) auch Mitglied des Witiko-Bundes... Der flämische Rechtsextremismus genießt als Bündnispartner bei der Zerschlagung des belgischen Staatsverbandes (nebst Anschluss Ostbelgiens an Deutschland) große Sympathien...“⁴⁰ Nach einem Prozess mit der Niermann-Stiftung darf über das Mitglied der Stiftungsspitze Stiemke ungestraft gesagt werden, er sei „Mitwisser einer Konspiration, die zwischen der Partei der deutschsprachigen Belgier und dem Stifter Hermann Niermann gegen Belgien“ gerichtet gewesen sei.⁴¹

³⁶ <http://kotel.gfxs.cz/deutsch/geschi/gymnasium/gesch.htm>

³⁷ <http://kotel.gfxs.cz/deutsch/geschi/gymnasium/1986-94.htm>

³⁸ *Alfred Schobert Ostbelgien im Visier des deutschen Rechtsextremismus (Fortsetzung)* (aus: Krautgarten. Forum für junge Literatur (St. Vith, Belgien) H. 29 (November 1996), S. 74-76 http://www.uni-duisburg.de/DISS/Internetbibliothek/Artikel/Ostbelgien_2.htm

³⁹ **BURGER**, Dipl. Vw. Dr. Norbert

- 1. Bundessprecher der NDP, Mitglied des „Inneren Kreises“ des „Nationalen Ideologiezentrums/Neues Institut für Zeitgeschehen“ (NIZ), Mitglied des „Freiheitlichen Akademikerverbandes“, Studium in Wien und Innsbruck, Assistent an der Universität Innsbruck, Mitarbeiter der „Gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung“
- 1961 Zusammen mit Burschenschaftern und einigen ursprünglichen Mitgliedern des „Befreiungsausschusses Südtirol“ Organisierung von Attentaten in Südtirol Verhaftung in Klagenfurt, Flucht in die BRD, leitet von Augsburg und München aus Attentate in Italien
- 1963 Verhaftung in München, Ausweisung als „unerwünschter Ausländer“ Austritt aus der FPÖ
- 1967 Gründungsmitglied der NDP
- 1968 Verurteilung in Wien (acht Monate). In Italien wurde Burger in Abwesenheit zweimal verurteilt (lebenslänglich bzw. 28 Jahre)

Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, Wien 1994 – Rechtsextreme Funktionäre, Aktivisten und Ideologen <http://www.doew.at/publikationen/rechts/handbuch/b.html>

NACHTMANN, Dipl. Vw. Herwig

- 1981 Als Angehöriger der „Kameradschaft der ehemaligen Südtiroler Freiheitskämpfer“ beim Begräbnis des Hitler-Nachfolgers Dönitz
- 1985 Mitarbeiter und Kuratoriumsmitglied der „Gemeinnützigen Hermann-Niermann-Stiftung“

<http://www.doew.at/publikationen/rechts/handbuch/n.html>

⁴⁰ *Alfred Schobert, Ostbelgien im Visier des deutschen Rechtsextremismus (Teil 1)*, In: Krautgarten. Forum für junge Literatur (St. Vith, Belgien) H. 28 (Juni 1996), S. 62-63, http://www.uni-duisburg.de/DISS/Internetbibliothek/Artikel/Ostbelgien_1.htm

⁴¹ Unter den mit dem VDA kooperierenden Organisationen sei nur noch die Düsseldorfer Hermann-Niermann-Stiftung (HNS) erwähnt. Seit ihrer Gründung waren Vorstand und Kuratorium der HNS ein Tummelplatz für einschlägig bekannte Rechtsextremisten. In der derzeitigen Stiftungsspitze, die sich selbst als „Säuberer“ darstellt, sitzen neben Funktionären der Partei der deutschsprachigen Belgier (PDB) gleich zwei hohe Beamte des Bundesinnenministeriums: Uwe Stiemke und Leo Weiler. Im Prozess gegen die Literaturzeitschrift Krautgarten, der jetzt der

Die Hermann-Niermann-Stiftung scheint ihre Aktivitäten in West- und Südeuropa jetzt auch nach Osteuropa auszudehnen. Niermann-Stiftung, Witikobund, „Konspiration gegen Belgien“, „Zerschlagung des belgischen Staatsverbandes“, „Anschluss Ostbelgiens an Deutschland“ ... – und jetzt Osteuropa..., Tschechien..., „Sudetenland“... ?!!! Kaum auszudenken...

Kulturarbeit der Vertriebenenverbände auf niederstem Niveau – kommunale Zuschüsse dafür sind nicht zweckdienlich und müssen in die Städtepartnerschaft umgelenkt werden

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass die Zuschüsse der Stadt an den Bund der Vertriebenen (BdV) und seiner Gliederungen, darunter allein an den „Heimatkreis Reichenberg“ über 11.300 € aus den oben genannten Gründen nicht zweckdienlich sind. Mit Empörung mußten wir erfahren, dass die Zuschüsse an die Vertriebenenverbände trotz eines Defizits der Stadt von 60 Mio. Euro im Haushaltsentwurf 2003 zur Zeit noch in unveränderter Höhe fortgeschrieben wurden. Kann es sein, dass der Haushaltssicherungskommission diese Posten entgangen sind? Es kann doch nicht sein, dass der *Seitenblick*, eine kleine Broschüre der Stadtbücherei, in der die Neuerwerbungen publiziert werden, eingestellt wird und gleichzeitig den Vertriebenenverbänden zigtausende von Euro nachgeworfen werden. Das kann doch nicht die Linie der Kulturpolitik dieser Stadt sein.

Der jährliche „Tag der Heimat“ des BdV wurde im vergangenen Jahren mit 1.311 € bezuschusst – aus dem Kulturreferat! Beim letzten „Tag der Heimat“ im Juni 2002, dem auch Frau Leipprand (3. Bürgermeisterin) und Herr Kirchner (2. Bürgermeister) beiwohnten, wurde über die tschechische Republik hergezogen. Kreisobmann Willi Reisser nannte als Hauptaufgabe des BdV derzeit, „trotz aller Angriffe aus der tschechischen Republik ‚die zur Versöhnung und Versöhnlichkeit ausgestreckte Hand der Vertriebenen zu ergreifen.‘“⁴² Gerhard Müller, Obmann der Sudeten-

Aachener Walter-Hasenclever-Förderpreis verliehen wird, wurde Krautgarten in erster Instanz zur symbolischen Strafe von einem belgischen Franken verurteilt. Das Gericht attestierte den klagenden Niermännern allerdings zweideutiges Verhalten und bezichtigte Stiemke, „wiederholt wider besseres Wissen Unwahrheiten“ verbreitet zu haben. Ein anderer ostbelgischer Niermann-Kritiker, Freddy Derwahl, darf über Ministerialrat Stiemke ungestraft behaupten, er sei „Mitwisser einer Konspiration, die zwischen der Partei der deutschsprachigen Belgier und dem Stifter Hermann Niermann gegen Belgien“ gerichtet gewesen sei. *Alfred Schobert, Deutsche Blutsbande*, In: Klenkes. Magazin für Aachen 21, H. 9, S. 20-22

http://www.uni-duisburg.de/DISS/Internetbibliothek/Artikel/Deutsche_Blutsbande.htm

⁴² *Augsburger Allgemeine* 17.6.2002

Augsburgs Vertriebene feiern Tag der Heimat Nach Gottesdienst ein Treffen in festlichem Rahmen

Von unserem Mitarbeiter Richard S. Schmidt

57 Jahre nach Kriegsende gedachten die in Augsburg lebenden Heimatvertrieben und ihre Familien an den Schrecken der Flucht und der vielen Toten auf dem Weg in eine neue Zukunft. Unter dem Motto „Erinnern - Bewahren, Zukunft gewinnen“ stand für die knapp 200 Teilnehmer ein ökumenischer Gottesdienst bei St. Anna und die anschließende Feierstunde im Augustanasaal.

Für den Bund der Vertriebenen (BdV) begrüßte Kreisobmann Willi Reisser die zahlreichen Ehrengäste, darunter auch die neuen Bürgermeister Eva Leipprand und Klaus Kirchner sowie einige Stadträte und Amtsgerichtspräsident Dr. Werner Möstl. Er bedankte sich bei Monsignore Alois Egger sowie Pfarrer Wolfgang Kohl für die Mitwirkung am vorausgegangenen Gottesdienst, den Antonie Heimerl an der Orgel und Sänger Wolfgang Straub musikalisch begleiteten. Als Hauptaufgabe des BdV nannte er derzeit, trotz aller Angriffe aus der tschechischen Republik „die zur Versöhnung und Versöhnlichkeit ausgestreckte Hand der Vertriebenen zu ergreifen.“

Gerhard Müller, Obmann der Sudetendeutschen, bedankte sich ganz besonders bei den vielen anwesenden Trachtenträgern, die trotz der Hitze in ihren schweren Gewändern an die Traditionen ihrer alten Heimat erinnerten. Er freute sich, dass die Stadt trotz leerer Kassen die Kulturaufgaben der Vertriebenen unterstütze und hofft, dass auch für den im kommenden Jahr geplanten Sudetendeutschen Tag Zuschüsse gewährt werden können.

Die Festrede hielt CSU-Bundestagsabgeordneter Dr. Christian Ruck als „Nichtvertriebener“. Deshalb habe es eine ganze Weile gedauert, bis er sich kompetent genug gefühlt habe, öffentlich über die Vertriebenenpolitik zu sprechen. In Russland sei er hautnah mit dem Schicksal von Vertreibung, Leid und Tod von Deutschen lange nach dem Krieg durch die menschenverachtende Staatsmaschinerie Stalins konfrontiert worden. Da habe er dann auch ein

deutschen, sagte: Er freue sich, dass die Stadt trotz leerer Kassen die Kulturaufgaben der Vertriebenen unterstütze und hofft, dass auch für den im kommenden Jahr geplanten Sudetendeutschen Tag Zuschüsse gewährt werden können. In der Festrede ging Dr. Christian Ruck gegen den tschechischen Ministerpräsidenten Zeman vor und bescheinigte ihm „sehr tiefes Niveau“. Ferner griff er den Außenminister Kavan an sowie das gesamte tschechische Parlament wegen dessen einstimmigem Beschluss vom 24. April 2002 zu den Benesch-Dekreten. Herr Ruck hält den tschechischen Parlamentariern vor, dass sie „die Vertreibung und die Entrechtung von 3 1/2 Millionen Menschen mit all den vielen Toten für rechtens halten und kein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung fanden“. Außerdem appellierte Herr Ruck „an die tschechische Politik“, „wieder zur Vernunft zurück zu finden“.⁴³

Hier kommt die Ambivalenz der Sudetendeutschen Landsmannschaft zum tragen. Ihr zugestandenes Recht, sich mit ihrem Ursprung, ihrer Kultur und Geschichte zu beschäftigen, sie zu pflegen, dient als Alibi, alte Besitzansprüche, die Restauration der Vergangenheit und Zwietracht zwischen den Völkern zu schüren.

Mit Kulturarbeit hat das herzlich wenig zu tun. Für solche mit Orgel- oder Blasmusik und Trachten initiierten Hetzveranstaltungen darf die Stadt keinen Cent geben. Diese Zuschüsse müssen in die bis jetzt sehr dürftige Ausstattung der Städtepartnerschaft mit Liberec fließen, in Schüleraustauschprogramme zum Beispiel und in echte Begegnungen, die den Zielen des Freundschaftsvertrages der beiden Städte entsprechen. „Begegnungen“ nur zwischen deutschen Verbänden diesseits und jenseits der Grenze dienen nicht der deutsch-tschechischen Verständigung, sondern entarten – wie gehabt – zur grenzüberschreitenden Kollaboration der Deutschen gegen die tschechische Seite.

Forum solidarisches und friedliches Augsburg, 4. März 2003

Peter Feininger, Dr. Harald Munding

Ge fühl für das erhalten, was die dramatische Flucht aus Ostpreußen, die Vertreibung aus Schlesien und anderen Ländern, das millionenfache Leid, und die vielen Toten bedeutete.

Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts bewerben sich Länder, aus denen Deutsche vertrieben wurden, um den Beitritt in die EU, was jedoch keinen Schlussstrich bedeute: „Bei der Osterweiterung müssen offene Fragen aus der Vertreibung angesprochen und auch gelöst werden.“ Von der Bundesregierung forderte Ruck die Einschnitte und Mittelkürzungen bei der wertvollen Vertriebenen-Kulturarbeit zurückzunehmen.

⁴³ aus dem Redemanuskript